

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 198.



№. 351.
Erste Ausgabe
Sonnabend, 29. Juli 1905.

Abonnementpreis f. Halle u. Bitterfeld 2.50 M., durch d. Post bezogen 3 M., f. d. übrige Provinz 2.00 M., f. d. Post bezogen 2.50 M., f. d. übrige Provinz 3.00 M., f. d. Post bezogen 3.50 M.
 Einzelhefte (10 Hefen) 1.00 M., f. d. Post bezogen 1.10 M.
 Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigstr. 87. Hinterhaus.
 Telefon 158; Redaktion Telefon 1272. Eing. G. r. Braunschw. 30.

 Anzeigenpreis f. d. erste Zeile 100 H., f. d. zweite 75 H., f. d. dritte 50 H., f. d. vierte 25 H., f. d. fünfte 15 H., f. d. sechste 10 H., f. d. siebente 7 H., f. d. achte 5 H., f. d. neunte 3 H., f. d. zehnte 2 H., f. d. elfte 1 H., f. d. zwölfte 1 H., f. d. dreizehnte 1 H., f. d. vierzehnte 1 H., f. d. fünfzehnte 1 H., f. d. sechzehnte 1 H., f. d. siebzehnte 1 H., f. d. achtzehnte 1 H., f. d. neunzehnte 1 H., f. d. zwanzigste 1 H., f. d. einundzwanzigste 1 H., f. d. zweiundzwanzigste 1 H., f. d. dreiundzwanzigste 1 H., f. d. vierundzwanzigste 1 H., f. d. fünfundzwanzigste 1 H., f. d. sechsundzwanzigste 1 H., f. d. siebenundzwanzigste 1 H., f. d. achtundzwanzigste 1 H., f. d. neunundzwanzigste 1 H., f. d. dreißigste 1 H., f. d. einunddreißigste 1 H., f. d. zweiunddreißigste 1 H., f. d. dreiunddreißigste 1 H., f. d. vierunddreißigste 1 H., f. d. fünfunddreißigste 1 H., f. d. sechsunddreißigste 1 H., f. d. siebenunddreißigste 1 H., f. d. achtunddreißigste 1 H., f. d. neununddreißigste 1 H., f. d. vierzigste 1 H., f. d. einundvierzigste 1 H., f. d. zweiundvierzigste 1 H., f. d. dreiundvierzigste 1 H., f. d. vierundvierzigste 1 H., f. d. fünfundvierzigste 1 H., f. d. sechsundvierzigste 1 H., f. d. siebenundvierzigste 1 H., f. d. achtundvierzigste 1 H., f. d. neunundvierzigste 1 H., f. d. fünfzigste 1 H., f. d. einundfünfzigste 1 H., f. d. zweiundfünfzigste 1 H., f. d. dreiundfünfzigste 1 H., f. d. vierundfünfzigste 1 H., f. d. fünfundfünfzigste 1 H., f. d. sechsundfünfzigste 1 H., f. d. siebenundfünfzigste 1 H., f. d. achtundfünfzigste 1 H., f. d. neunundfünfzigste 1 H., f. d. sechzigste 1 H., f. d. einundsechzigste 1 H., f. d. zweiundsechzigste 1 H., f. d. dreiundsechzigste 1 H., f. d. vierundsechzigste 1 H., f. d. fünfundsechzigste 1 H., f. d. sechsundsechzigste 1 H., f. d. siebenundsechzigste 1 H., f. d. achtundsechzigste 1 H., f. d. neunundsechzigste 1 H., f. d. siebenzigste 1 H., f. d. einundsiebzigste 1 H., f. d. zweiundsiebzigste 1 H., f. d. dreiundsiebzigste 1 H., f. d. vierundsiebzigste 1 H., f. d. fünfundsiebzigste 1 H., f. d. sechsundsiebzigste 1 H., f. d. siebenundsiebzigste 1 H., f. d. achtundsiebzigste 1 H., f. d. neunundsiebzigste 1 H., f. d. achtzigste 1 H., f. d. einundachtzigste 1 H., f. d. zweiundachtzigste 1 H., f. d. dreiundachtzigste 1 H., f. d. vierundachtzigste 1 H., f. d. fünfundachtzigste 1 H., f. d. sechsundachtzigste 1 H., f. d. siebenundachtzigste 1 H., f. d. achtundachtzigste 1 H., f. d. neunundachtzigste 1 H., f. d. neunzigste 1 H., f. d. einundneunzigste 1 H., f. d. zweiundneunzigste 1 H., f. d. dreiundneunzigste 1 H., f. d. vierundneunzigste 1 H., f. d. fünfundneunzigste 1 H., f. d. sechsundneunzigste 1 H., f. d. siebenundneunzigste 1 H., f. d. achtundneunzigste 1 H., f. d. neunundneunzigste 1 H., f. d. hundertste 1 H., f. d. einhundertste 1 H., f. d. zweihundertste 1 H., f. d. dreihundertste 1 H., f. d. vierhundertste 1 H., f. d. fünfhundertste 1 H., f. d. sechshundertste 1 H., f. d. siebenhundertste 1 H., f. d. achthundertste 1 H., f. d. neunhundertste 1 H., f. d. tausendste 1 H.

Abonnements

Halle'sche Zeitung

für die Monate August und September werden fortwährend von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie in Halle a. S. bei der Expedition Große Braunschw. Straße 30 (Sternstraßen-Passage) entgegengenommen.

Abonnementspreis für beide Monate bei den Postanstalten M. 2.—, für Halle und die Vororte M. 1.70.

Inserate jederzeit finden durch die Halle'sche Zeitung weiteste und vorteilhafteste Verbreitung.

Halle a. S., im Juli 1905.

Expedition der Halle'schen Zeitung.

Zur Befriedungspolitik der Regierung in den Ostmarken.

Von wohlunterrichteter Seite wird uns dazu aus der Provinz Polen geschrieben:

So anerkennt denn die Leistungen der königlichen Anhebungs-Kommission sind, namentlich unter ihrem feigen Präsidenten, in Bezug auf die planmäßige Befriedung der Provinz Polen und die Verwertung mit sorgsam gefunden, nationalen bauerlichen Elementen so darf auf der anderen Seite nicht übersehen werden, daß auch heute noch selber bei der Befriedungspolitik gemacht werden, die sowohl in wirtschaftlicher wie in nationaler Beziehung für die weitere Entwicklung unserer Ostmarken verhängnisvoll werden können. Es gilt dies in erster Reihe für die gänzliche Verdrängung der aufstehenden Güter in Bauernstellen, die wenn auch nicht mehr ausnahmslos wie früher, aber immerhin in den meisten Fällen geschieht.

Eine wirklich nationale Ausnutzung der vorhandenen Wirtschaftsgebäude ist bei einer völligen Aufteilung nur in den seltensten Fällen möglich. Von rein wirtschaftlichen Standpunkten aus bedeutet dies also eine Verdrängung, einen Verlust vorhandener nationaler Werte. Weit bedauerlicher aber ist in nationaler Beziehung der durch die gänzliche Verdrängung des Gutes bedingte Mangel der Zahl der deutschen Großgrundbesitzer, der natürlichen Führer der deutschen ländlichen Bevölkerung im Nationalitätenkampf und die Verluste an Sitz und Stimme in den Kreistagen. Die Annahme, daß die von weiter in die Provinz gekommenen Anweser sofort brauchbare oder gar zielbewußte Stützen des Deutschtums sind, ist eine durchaus verfehlt. Zweifellos entwickeln sie sich mit der Zeit zu solchen. Es ist aber gar nicht von ihnen zu verlangen, daß sie in den ersten zehn Jahren, in denen sie alle Hände voll zu tun haben, um sich zunächst ihre wirtschaftliche Existenz zu sichern, sich aktiv politisch in nationalem Sinne betätigen. Um sie aber allmählich zu zielbewußten Deutschen zu einer selbständigen Gruppe heranzubilden, ist ihre sorgfältige Ausbildung und ständige Ueberwachung in nationaler Hinsicht notwendig. Die gegebenen Verhältnisse hierin sind aber die deutschen Großgrundbesitzer und Domänenbesitzer. Den Beamten der Anhebungs-Kommission kann bei aller Tätigkeit diese notwendige nationale Erziehung niemals in befriedigendem Grade gelingen, da ihnen die hierzu erforderliche soziale Stellung fehlt. Was man früher vielleicht nicht ganz mit Unrecht dem deutschen Großgrundbesitzer in der Provinz Polen in mancher Beziehung nachgesagt haben, auch unter Preisgabe des nationalen Standpunktes mit den Polen auf gutem Fuße zu leben, so ist in den letzten Jahren jedenfalls eine sehr erfreuliche Aenderung dieser Zustände zu beobachten. Aus unserer genaueren Kenntnis der Verhältnisse können wir feststellen, daß der deutsche Großgrundbesitzer sich der nationalen und sozialen Pflichten, die für ihn aus den bestehenden Verhältnissen erwachsen, mit Eifer und Sorgfalt bewußt und auch bereit, diese Pflichten mit Eingebung zu erfüllen. Es muß demnach, wenn man den jetzt in den Ostmarken wütenden, erbitterten Nationalitätenkampf, der mit dem Siege des Deutschtums enden muß, von einer höheren Warte aus betrachtet, als ein schwerer Fehler bezeichnet werden, den deutschen Großgrundbesitzer nach Zahl und Einfluß zu verringern.

Durch das bisherige kurzfristige Vorgehen der Anhebungs-Kommission bei Anfang und Aufteilung von Großgrundbesitz aus deutscher Hand hat bereits eine erhebliche Schwächung der deutschen Stimmen auf den Kreistagen stattgefunden. In zahlreichen Kreisen der Provinz Polen liegen die Verhältnisse so, daß die Deutschen auf den Kreistagen nur eine Mehrheit von 1-3 Stimmen haben. Schwindet diese durch die verkehrte Landpolitik der Regierung, so ist es nicht verwunderlich, wenn die Deutschen den Verlust ihrer früher dominierenden Stellung nicht ertragen, sondern es vorziehen, ihren Besitz zu einem guten Preise an den Feind zu verkaufen, um sich in anderen Wohnorten wo sie zweifellos in annehmlicheren Verhältnissen

leben können, anzukaufen. So wie bisher darf es nicht weitergehen; nicht ein einziger deutscher Sitz darf künftig in einem Polener Kreistage infolge der Anhebungs-Kommission verloren gehen. Im Gegenteil ist danach zu trachten, die deutschen stimmfähigen Güter in den Kreistagen zu vermehren. Wollte man auf dem bisherigen falschen Wege fortfahren, so würde man geradezu eine allgemeine Fahnenflucht der deutschen Großgrundbesitzer hervorrufen. Die Konsequenzen aus dem Gesagten ergeben sich von selbst. Nicht daß die Regierung nun überhaupt keine Güter mehr aus deutscher Hand ankaufen. Es dürfte sich jedoch empfehlen, in Zukunft nicht ganz Güterkomplexe anzukaufen sondern unter Veräußerung von 800-1500 Morgen großen Flächen den derzeitigen Besitzern nur einen Teil ihres Viehstock für das vorhandene Betriebskapital zu großen Preisen abzulassen, sie auf die Weise wirtschaftlich zu fixieren und gleichzeitig in ihnen die politisch-nationalen Führer für die anliegenden Anweser zu erhalten oder bei Anfang ganzer Rittergüter diese nicht wie bisher völlig zu parzellieren, sondern ausnahmslos freistagsfähige Restgüter bezw. Domänen bei der Aufteilung zu belassen.

Durchaus verfehlt würde es auch sein, wenn die Regierung, wie verlautet, mit dem Geben umgeben sollte, den in den Ostmarken den Hofen Abel bezw. den deutschen Bundesfürsten gebörenden Grundbesitz zu Befriedungs-zwecken anzukaufen. Bewußt ist es zu verlangen, daß auf diesen Restflächen keine Güterbesitzer sitzen, die als bewußte nationale Vorkämpfer mit ihrer Person für die deutsche Sache eintreten, und es erhebt sich auf den ersten Blick folgerichtig, aus diesen Restflächen deutsche Siedler zu schaffen. Man darf sich aber auf der anderen Seite der Einsicht in die unumstößliche Tatsache nicht verschließen, daß in den Augen der gesamten deutschen Bevölkerung in den Ostmarken die Veräußerung gerade dieser Besitzungen als ein Juristisches in der deutschen Sache und als ein Beweis dafür angesehen würden, daß die Großen des Reiches es vorziehen, einen gefährlichen Mangel aus dem nationalen Kampfe anzutreten. Kein Mittel darf unterlassen werden, der deutschen Bevölkerung in den Ostmarken Mut und Vertrauen für den zu bestehenden Kampf einzufößen. Sie hat ein Recht darauf, daß die Großen des Reiches sie nicht im Stich lassen, sondern treulich mit ihr als Unannehmlichkeiten und Mühseligkeiten dieses nationalen Kampfes teilen. Es ist von der Regierung schon stark dadurch gefährdet worden, daß sie mehrere fälschliche Besetzungen in der Provinz Polen erworben hat. Der hohe Adel Deutschlands und seine Bundesfürsten haben die heilige Verpflichtung, auch nicht einen Fuß breit ihres Besitzes in den Ostmarken anzugeben. Wird von jedem nationalgesinnten deutschen Privatmann, sofern nicht zwingende, übermächtige Gründe vorliegen, verlangt, daß er die heimatische Scholle in der Ostmark als ein Heiligtum betrachten und sie hüten soll, so ist eine derartige Auffassung und ein entsprechendes Verhalten mit um so größerer Berechtigung von denjenigen zu fordern, die dazu berufen sind, der Nation als Führer und Vorbilder zu dienen.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 28. Juli.

Zur Zweifächer-Zusammenkunft.

Von völlig einwandfreier Seite verlautet über die Kaiser-Zusammenkunft: Die Bewegung erfolgte auf Anregung des Zaren, der einen entsprechenden Wunsch äußerte, als er von den diesjährigen Reiseplänen des deutschen Kaisers hörte. Bezüglich der inneren Politik äußerte sich der deutsche Kaiser lediglich in ganz allgemein gehaltenen Sätzen, etwa dahin, daß jede Regierung stets die gefunden und starken Kräfte der Nation kennen und sie zum Ziele des Ganzen nutzbar machen müsse. Das Thema der Volkswirtschaft in konkreter Form wurde gar nicht berührt. Weiteren Einflüssen nahm die Friedensfrage ein. Des Kaisers Aufstellungen hätten in den obersten Kreisen ungeheuren Enthusiasmus hervorgerufen. Man bege die Hoffnung, neben Frankreich werde nun auch Deutschland Ausland in Washington moralisch und materiell zur Seite stehen; auch Marinefragen wurden erörtert.

Die „Münchener N. N.“ glauben auf Grund zuverlässiger Mitteilungen über die Intentionen unseres Kaisers sowohl hinsichtlich des Friedens wie auch der inneren Verhältnisse Auslandes noch folgendes über die Zweifächer-Zusammenkunft mitteilen zu können: Seit langem wirft der Kaiser für die Sache des Friedens. Er war es, der zuerst, zwei Jahre schon vor Ausbruch des Krieges, den Zaren persönlich auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht hat. Man glaubte ihm damals nicht. Wenn der Zar, der noch vor kurzem den Krieg bis zum äußersten fortsetzen wollte, jetzt zum Frieden geneigt ist, so darf das Verdienst zum großen Teil dem deutschen Kaiser zugerechnet werden. Und ferner ist es ganz falsch, zu glauben, daß der Kaiser, wenn der Zar seinen War für die inneren Zustände erbittet, der absolutistischen Reaktion die Hand bieten wird; er sieht vielmehr in Einber-

nehmen zwischen Zar und Volk die einzig mögliche Lösung der Schwierigkeiten. Schon für die beiden Gebiete der russischen Politik kann die Zusammenkunft von großer Bedeutung werden. Wie sie auf die internationale Konstellation wirken wird, muß man abwarten. Doch kann man wohl das heute schon sagen: Die Hoffnungen und Intrigen, die eine Forderung, Demütigung und Ausfaltung Deutschlands aus der Weltpolitik bezweckten, werden durch die Zweifächer-Begegnung nicht gefährdet werden. Manche Politiker in London werden sich darüber grämen als betrübte Lobgaber, denen das schönste Ziel wegschwand. Daß die Reise des Zaren zum Kaiser nicht bestimmt war, den Engländern Freude zu bereiten, beweist die Tatsache, daß ihr Vorkaiser in Petersburg, trotzdem private Maßnahmen die Entwurfslängst in den Zeitungen gebracht hatte, die Begegnung selbst dann noch in Abrede stellte, als sie schon stattgefunden hatte; er berief sich dabei auf Informationen aus dem russischen Auswärtigen Amt.

* **Russische Kombinationen.** Privattelegramme aus Kopenhagen berichten, Kaiser Wilhelm habe seine Reise nach Schweden und Dänemark zu dem Zweck angenommen, um für den Plan einer skandinavischen Union einzutreten, welche für das schwedische, dänische und norwegische Volk sehr vorteilhaft sei und ihre politische und nationale Sicherheit gewährleisten würde. Aus Petersburg wird berichtet, daß seit der Zusammenkunft von Jorkö wieder eine fröhlichere Stimmung herrsche und sich neuerdings eine stärkere Opposition gegen den Friedensschluß bemerkbar mache. Der deutsche Kaiser ist jedenfalls an dieser Stimmung in keiner Weise schuld. Wir verweisen vielmehr auf unsere obigen Artikel.

* **Sozialpolitische Vorklagen für den Reichstag.** Wenn in einzelnen Kreisen bereits die Vorklagen aufgezählt werden, die auf sozialpolitischen Gebiete während der nächsten Tagung des Reichstages beschäftigen werden, so ist daran zu erinnern, daß sich jetzt unmöglich schon der Kreis der einzubringenden Vorklagen bestimmen läßt. Für die Einbringung von Entwürfen in die legislativische Behandlung ist nicht bloß das Stadium der Vorarbeit, in der sie sich befinden, maßgebend, sondern auch die geschäftliche Lage, die sich für die gegebenden Faktoren aus der Gesamtheit der unbedingt notwendigen Vorklagen ergibt. Daß an den verschiedenen sozialpolitischen Entwürfen in den zuständigen behördlichen Stellen gearbeitet wird, ist ja nicht unbekannt. Das einschneidendste und wichtigste Werk in dieser Richtung bildet wohl die Witmen- und Waisenversicherung der Arbeiter. Das neue Zolltarifgesetz, das in seinen hauptsächlichsten Bestimmungen am 1. März 1906 in Kraft tritt, hat auch vorgebehen, daß die Mehrerinnahmen aus verschiedenen landwirtschaftlichen Zöllen für eine Witmen- und Waisenversicherung der Arbeiter verwendet werden und hat als Erdtritten für die Regelung der Angelegenheit das Jahr 1910 angenommen. Das Reichsamt des Innern hat schon vor längerer Zeit die Gutachten der Einzelregierungen eingeholt. Nach Sichtung und Aufarbeitung des Materials werden die Grundzüge für die neue Versicherung ausgearbeitet werden. Man dürfte sich fernerlich irren, wenn man annimmt, daß diese Arbeiten noch so viel Zeit in Anspruch nehmen werden, daß auf die Vorlegung dieses Entwurfes in der nächsten Tagung nicht zu rechnen ist. Auch das große Werk der Vereinheitlichung der Versicherungs-Organisation, die ja nach den Erfahrungen des zuständigen Regierungsrates im Reichstage noch immer geplant wird, dürfte kaum schon in so naher Zeit zur Verhandlung reif sein. Daß an einer allgemeinen Umgestaltung des Krankenversicherungs-Gesetzes, wobei auch die Ausdehnung der Strafenversicherung auf die Landwirtschaft in Betracht kommt, eine geraume Zeit gearbeitet wird, ist gleichfalls bekannt. Obwohl dieses Versicherungs-gesetz bisher sehr durchgreifende Novellen erfahren hat, ist es noch auf den verschiedenen Gebieten änderungsbedürftig. Ob jedoch die allgemeine geschäftliche Lage der gegebenden Körperschaften die Einbringung einer Vorlage schon in naher Zeit zulassen wird, bleibt abzuwarten. Auch auf dem Arbeiterchutzgebiete sind Vorarbeiten für neue Entwürfe geleistet. Es ist in dieser Beziehung nur an den Gehelntwurf betreffend die Regelung der Heimarbeiter der Zigarrenarbeiter zu erinnern, der bereits dem preussischen Staatsministerium vorgelegen hat. Daß schließlich Gehelntwürfe über die Reichsfähigkeit der Verfassungsverträge, sowie über den Schutz der Bauhandwerker recht weit vorbereitet sind, ist aus früher. Es ist demgemäß gewiß möglich, daß in der nächsten Tagung sozialpolitische Gehelntwürfe an den Reichstag kommen werden, welche dies jedoch sein werden, hängt, wie gesagt, auch von außerhalb der sozialpolitischen Materie liegenden Momenten ab.

* **Die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdgebiete.** Das Gesetz betreffend die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdgebiete vom 4. Juli 1905 wird jetzt amtlich publiziert. Es tritt für den ganzen Umfang der Monarchie mit Aus-

8. Der Uebersicht wegen stellen wir die Vorgänge, welche im Getreidekorn gemäß den obigen Entwicklungen zu erwarten sind, kurz zusammen.

- a) Getreide wird im Frühling reichlich Wasser aufnehmen unter mäßiger Wärmeentwicklung pro 1 kg Trockensubstanz.
 Folge: Starke Wasseranreicherung im Getreide.
- b) Stärke wird zu Maltose abgebaut unter Wasserbindung und mäßiger Wärmeabgabe.
 Folge: Sehr geringe Wasserverminderung im Getreide.
- d) Maltose wird verbrannt unter Wasserabgabe und starker Wärmeentwicklung.
 Folge: Mäßige Wasseranreicherung im Getreide.
 Anmerkung: Infolge der großen Wärmeentwicklung pro Gewichtseinheit Stoff wird die Verbrennung geringer Maltosemengen die Bildung verhältnismäßig großer Stärkemengen ermöglichen.
- d) Maltose wird in Rohrzucker umgewandelt unter geringer Wärmebindung.
 Folge: Ohne Einfluß auf den Wassergehalt des Getreides.
- e) Rohrzucker wird in Stärke umgewandelt unter Abgabe von Wasser. Mäßige Wärmebindung.
 Anmerkung: Die Stärkebildung erfolgt mit Wärmebindung; das gebildete Wasser wird aber vom Getreide aufgenommen und erzeugt hierdurch Wärme (vergl. § 2). Inwiefern diese beiden Vorgänge sich in ihrer Wärmebilanz aufheben, wissen wir nicht. Für sie gilt dieselbe Betrachtung, aber umgekehrt. Ihre Bedeutung wird dort verschwinden.
 Folge: Die Wasseranreicherung im Getreide ist proportional der Stärkebildung. Die Mengen der letzteren sind unbekannt.
- f) Die Wasserentwicklung von c und e und die dabei auftretende Wärmeentwicklung vermehrt den Vorgang e.
 Folge: Weitere Wassererzeugung im Getreide.

Wenn also die unter a und e erwähnten Prozesse, d. h. der Einfluß des Witterungswechsels und der Atmung des Getreides, nicht ausreichend sein sollten, um das starke Feuchtwerden des letztjährigen Getreides zu erklären, dann würde der Vorgang e die fehlende Ergänzung liefern.

9. Zum Schluß dieses Abschnittes wollen wir noch auf eine praktische Folgerung aufmerksam machen, wenn eine zu trockene Witterung während des Wachstums der Körnerfrüchte ihre normale Ausbildung verhindert und einen Zustand erzeugt, den man, wie bereits erwähnt, mit notreif bezeichnet. Die normale Ausbildung müßte sich dadurch erreichen lassen, daß man der gereinigten Frucht Gelegenheit gibt, Wasser und Sauerstoff anzuziehen, worauf dann ein sorgfältiger Trocknungsprozeß zu erfolgen hat.

Für die bisherigen Erörterungen ist es nun sehr günstig, daß bereits eine bezügliche Erfahrung aus der Praxis vorliegt. Professor Windisch erhielt nämlich aus der Praxis mehrfach Mitteilung, daß die letztjährigen Gersten auf der Lenne zwar gut ankeimten, aber kein genügendes Wachstum zeigten. Er veranlaßte daher in einem Falle, daß die Gerste kurze Zeit geweicht und dann sorgfältig getrocknet wurde. Das Ergebnis war auffallend günstig; denn die Gerste lieferte nach dieser Behandlung ein Malz von vortrefflicher Beschaffenheit.

Die in diesem Falle auftretende geringe Vermehrung der Stärke wird für den Reimungsprozeß voraussichtlich von keiner Bedeutung gewesen sein. Dagegen wird dieses bezüglich der Eiweißstoffe zutreffen, welche durch die Gegenwart des Sauerstoffes die notwendigen Kondensationen bilden konnten. Der Sauerstoff aber vermochte nur mit Hilfe der Feuchtigkeit in das Getreide zu gelangen.

Ist man nicht in der Lage, das notreife Getreide so zu behandeln, wie vorstehend geschildert wurde, dann bleibt nichts anderes übrig, als es abgeschlossen von Luft und Feuchtigkeit, also in eisernen Siloschächten, aufzubewahren. Es muß hervorgehoben werden, daß notreifes Getreide sich anders verhalten wird als normal reifes Getreide von ursprünglich gleichem Wassergehalt.

Sehen wir den Fall, daß wir einen größeren Posten

von trockenem Getreide haben, der bei Luftzutritt sich so wenig mit Feuchtigkeit anreichert, daß er sich gerade noch ausreichend hält, d. h. keinen muffigen Geruch annimmt.

Bringen wir nun ein notreifes Getreide genau unter dieselben Bedingungen, dann könnte dieses, gemäß den obigen Ausführungen, verderben infolge einer reichlichen, nachträglichen mit der Stärkebildung verknüpften Wasserabcheidung.

Die gesamten Auseinandersetzungen lassen erkennen, welche außerordentliche Wichtigkeit dem Wechsel von Regen und Sonnenschein in der Natur beizumessen ist. Man gelangt zu der Einsicht, daß die Zusammensetzung des Getreidekornes und seine Eigenschaften zu einem sehr wesentlichen Teile Funktionen des Klimas sind, was vom Versuchskornhaus seit Jahren immer wieder betont worden ist.

Für die Praxis der Getreidebewertung ergibt sich die wichtige Aufgabe, die Anregungen, welche die natürlichen Bedingungen uns bieten, zielbewußt zu benutzen.

III.

10. Das Feuchtwerden des Getreides schreibt man auch folgendem Umstände zu. Die im künstlichen Dünger enthaltenen Salze sollen sich wegen der großen Trockenheit im Boden nicht genügend haben verteilen können. Sie sollen aus diesem Grunde in größeren Mengen in die Halme bzw. in das Korn gelangt sein. Der dadurch in einem Teil der Körner entstandene hohe Salzgehalt soll nun die Ursache gewesen sein, daß vom Getreide mehr Wasser angezogen wurde, als unter normalen Umständen. Diese Ansicht ist unzutreffend; denn von einer bemerkbaren Wasseranziehung auf diesem Wege kann keine Rede sein. Nicht das Salz des Kornes zieht Wasser an, sondern die Stärke, und die Wasseranziehung ist um so kräftiger, je trockener das Korn ist.

Dagegen kann ein Mehrgehalt an Salz insofern von Einfluß sein, als die enzymatischen Vorgänge verstärkt werden. Denn die Urheber der letzteren sind wahrscheinlich die Zonen der Salze, welche ihren Sitz in den Eiweißstoffen haben. Eine Vermehrung der Enzyme wird aber bei gleichem Wassergehalt eine Erhöhung der Atmungsaktivität und der anderen Umfaltungen und damit auch eine Vermehrung der Wassererzeugung zur Folge haben. Wenn auch die Düngungsverhältnisse, sowie überhaupt die Beschaffenheit des Bodens auf die Eigenschaften des Getreidekornes einen beträchtlichen Einfluß haben, so ist doch sehr wahrscheinlich, daß diesem Umstände in Bezug auf die vorliegende Frage keine besondere Bedeutung beizulegen ist. Eine Untersuchung über diesen Gegenstand könnte leicht durchgeführt werden.

Eine weitere Ansicht für das Feuchtwerden des Getreides geht dahin, daß infolge der Sommerhitze das Stroh kurz und brüchig geworden sei und daß dieser Umstand das Hineingelangen der Winternässe in die Mieten erleichterte. Dieser Einfluß hat jedenfalls nur untergeordnete Bedeutung.

11. Fassen wir alle bisherigen Ueberlegungen zusammen, so kommen wir zu dem Schlusse, daß die Witterungsverhältnisse in Verbindung mit der Atmung des Getreides, wobei weiteres Wasser gebildet wird, alle vorliegenden Erscheinungen zwanglos und ausreichend erklären können. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß infolge der sog. Notreife des Getreides mehr als in anderen Jahren durch den Zutritt von Luftfeuchtigkeit und Sauerstoff enzymatische Wirkungen ausgelöst wurden, welche Kondensationen der Kohlehydrate und Eiweißstoffe und damit weitere verhältnismäßig reichliche Wasserausscheidung veranlaßten. Inwiefern dieser letzte Umstand von Bedeutung ist, kann nur durch weitere Beobachtungen und durch Versuche festgestellt werden.

Die Entwicklungen in der vorliegenden Abhandlung zeigen, daß hier abermals ein wichtiges Forschungsgebiet erschlossen ist. Wir können nur bedauern, daß wir nicht in der Lage sind, die hier zutage tretenden Aufgaben in Angriff zu nehmen, weil das Versuchskornhaus für lange Zeit mit wichtigen Arbeiten versehen ist.

Der Fettgehalt betrug im 1. Liter	2,63 Proz.
2.	2,59
3.	2,55
4.	2,58
5.	2,51

Diese Milch zeigte einen noch geringeren Unterschied im Fettgehalt, welcher darauf zurückzuführen ist, daß beim Herausgießen immer mehrere Schichten zugleich herausflossen. Diese Art der Milchentnahme scheint für die Käufer die beste zu sein.

In einer mit der Bahn angekommenen Milchkanne mit 20 Liter Inhalt wurde der Fettgehalt des oberen und unteren Viertels untersucht, die obere Milch hatte einen Fettgehalt von 2,88 Proz., die untere einen Fettgehalt von 2,60 Proz.

Aus obigen Beobachtungen ist zu erkennen, daß die Milch in der oberen Schicht immer einen höheren Fettgehalt aufweist, daß die Unterschiede aber nur dann bedeutend werden, wenn die Milch 3 Stunden und länger stehen bleibt; wird der Verkauf — das Ausschöpfen oder Ausgießen aus dem Milchgefäß — ohne längere Unterbrechungen, wie das wohl beim Milchverkauf in der Stadt die Regel ist, ausgeführt, so sind die Unterschiede nicht bedeutend. Anders liegen die Verhältnisse auf dem Lande; findet hier ein Milchverkauf an Konsumenten statt, so können eine und mehrere Stunden vergehen, bis ein Abnehmer erscheint, wollte man nun die Milch ohne sie zu mischen von oben abschöpfen, so würde die fettreiche Milch verkauft und die fettarme Milch für den eigenen Bedarf zurückbleiben. Sehr nötig wird aber ein gründliches Mischen der Milch, wenn der Fettgehalt derselben bestimmt werden soll. Derjenige, welcher die Milchprobe nicht richtig entnimmt, wird sich niemals durch die Untersuchung ein Urteil über den Durchschnittsfettgehalt bilden können.

Kleinere Mitteilungen.

Die Macht des Beispiels.

Welch' süßes Lärmen dort erschallet,
Welch' heiseres Fluchen, welches Schreien!
„Hi, hi!“ so tönt's, die Reitsch' knallet,
Ich eil' herbei, — was wird's wohl sein?

Auf schlechtem Weg ist eingebrochen
Ein Fuhrwerk da mit schwerer Last,
Dem Pferde biegen sich die Knochen,
Es reißen ihm die Sehnen fast.

O seht, wie seine Augen glühen
Und wie es dampft und wie es schafft!
Umsonst ist all sein heißes Mühen,
Begrenzt ist auch des Pferdes Kraft.

Den Smecht rührt nicht des Tieres Ringen,
Denn menschlich Fühlen kennt er nicht,
Er sucht es mit Gewalt zu zwingen,
Wenn auch das Pferd zusammenbricht.

„Will keiner sich des Tiers erbarmen?“
So rufe ich der Menge zu,

Die gaffend, mit verschränkten Armen,
Untätig steht in träger Ruh'.

Mit fehn'ger Faust sah ich die Speichen:
„Kommt, madde Männer, helfet mir!
Vereinte Kraft wird es erreichen,
Was einzeln nicht vollbringt das Tier.“

Auf solche Art gilt's zu bemerken
Der Menschen Herz durch Wort und Tat,
Sie folgen, wenn wir sie begeistern,
Dann gern und willig unserm Rat.
Das Beispiel wirkt, — von allen Seiten
Greift man jetzt zu, — ein Rud', ein Stoß!
Die Räder aus dem Sumpfe gleiten,
Geholfen ist dem braven Roß.

Ernst Rencé, Offenbach a. M.

Ueber Beziehungen zwischen Wald und Niederschlägen hielt am 15. deutschen Geographentage zu Danzig Prof. Dr. Schubert von der Forstakademie Eberswalde einen Vortrag, der viele beachtenswerte Punkte enthielt. Nach den Ausführungen des Redners, über welche die „Königsberger land- und forstwirtschaftliche Zeitung“ kurz referiert, ist das allgemeine Problem der Niederschlagsbildung für die Physik der Atmosphäre von grundlegender Bedeutung. Von hoher Bedeutung ist auch der Einfluß, den einzelne Ursachen, wie Höhen, See und Wälder auf die Verteilung des Niederschlages ausüben und den man mittels zuverlässiger Methoden zu erkennen sich bestrebt. Als Hauptursache der Niederschläge ist die dynamische Abkühlung der aufsteigenden Luftströme zu betrachten. Bodenerhebungen bieten dem Winde ein Hindernis und veranlassen die Luft zum Emporsteigen, so daß an solchen Stellen vermehrte Niederschläge eintreten.

Die See liefert große Mengen von Wasserdampf; weil aber die Luft über der See und der anstehenden Kräfte weniger erhitzt wird, als auf dem Binnenlande, so steigen auch nicht solche starke Luftströme empor. Der Wald wird allgemein als besondere Feuchtigkeitsquelle betrachtet. Das ist nicht der Fall. Er stellt sich aber wie eine Bodenerhebung den Luftströmen entgegen und begünstigt so das Aufsteigen der Luftströme und die Regenbildung. Die Luft reibt sich an den Baumkronen, wird in ihrer Bewegung verlangsamt und so zum Aufsteigen veranlaßt, wodurch die Regenbildung begünstigt wird. Auf die Regenbildung wird der Wald zweifellos einen größeren Einfluß ausüben als eine Erhebung von gleicher Höhe.

Patentliste geschützter Erfindungen. (Mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger u. Co., Dresden, Schloßstr. 2.) **Ungemeinbede Patente:** Kl. 45f. G. 19 843. Obitspflücker mit zwei gleichmäßig angeordneten, durch ihre Zaden das Obit sicherartig abschneidenden Ringen. Carl Gustaffson, Ruda, Schwed. Ang. 21. April 04. B. 37 681. Maschine zum Formen von Käse u. dergl. Ludwig Bohmann, Cöthen. Ang. 18. Juli 04. P. 16 564. Sich drehendes Butterfaß mit Anetvorrichtung und mit hohlen Zapfen zur Lüftung des Fasses. Paasch u. Larsen Petersen, Horsens Dänem. Ang. 27. Oktober 04. P. 18 952. Wendepflug mit selbsttätiger Zughabenstellung beim Wenden und mit der Bodenbeschaffenheit, dem Tiefgange des Pfluges und der Furchenbreite anpassbarem Ausschlag der Zugstange. Fabrik landw. Maschinen u. Geräte Friedrich Waldt u. Co., G. m. b. H., Bensheim, Hessen. Ang. 1. Februar 04. Kl. 45a. M. 25 706. Kombiniertes Handgerät für Feld- und Gartenarbeit. Theodor Mitscherling, Reval. Ang. 27. Juni 04. Kl. 45h. D. 14 541. Drehbar gelagerter Futtertrog mit Trennungsgitter. John Charles Davis, Carlisle, V. St. A. Ang. 29. März 04. C. 16 615. Verfahren zur Abtötung schädlicher Lebewesen in geschlossenen Räumen unter gleichzeitiger Desinfektion dieser Räume durch Gasgemische. Dr. F. Sauer, Rostock. Ang. 23. Juni 02. B. 39 993. Schutzdickum für Pferde, der durch Drahtbügel auf dem Zaum befestigt wird. Areline Borch, Berlin. Ang. 6. Februar 05.

Alle Zuschriften und Sendungen an die Redaktion sind zu adressieren: „An die Redaktion der Landwirtschaftlichen Mitteilungen, Halle a. S., Kaiserstraße 7.“ Der Abdruck der Original-Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Redaktions-schluss Mittwoch Mittag 12 Uhr. Später eingehende Manuskripte können für die betr. Nummer keine Berücksichtigung finden. Druck und Verlag von Otto Ziehe, Halle a. S. (Verlag der Halleischen Zeitung.)

Anzeigen.

Anzeigen kosten pro viergespaltene Zeile oder deren Raum 30 Hg. Reklamen (unter dem redaktionellen Strich) die Zeile 100 Hg. Rabatt bei Wiederholungen nach Uebereinkunft. Für den Abdruck von Anzeigen an einem bestimmten Tage werden keine Verpflichtungen übernommen. — Für den Inhalt der Inserate verantwortlich: Paul Kerken, Halle a. S.

Abonnementpreis vierteljährlich 3 Mark.

Alfred Apelt,

**Beste Bezugsquelle für
Röstkaffee * Kolonialwaren * Kakao**

Halle a. S.
Leipzigerstr.
8.

Versand nach auswärts. Postcolli franko.

Offerierte echte

Ital. Sühner

von 1905er Frühbrut, in 2½ Mon.
schon legend, à 1,30 Mk., größere
1,40 Mk., auf je 10 Stück ein
Freihuhn. Niesengänse, Enten
allerbilligst. Bruchkatalog gratis.
Bezirkstierärztl. Untersuchung.

Landwirt Lissberger,
Sainstadt (Baden).

Rangier-Tenderlokomotiven,

80, 100, 150, 200, 250 P.S., sofort preiswert
lieferbar. Vermietung nicht ausgeschlossen.
Schienen, Schwelmen, Weichen, Drehscheiben etc.
für Bahnanstöße und Feldbahnen eben-
falls vorrätig. Offerten bittet einzufordern

M. Brenner,

Berlin SW. 11. — Magdeburg.

Zuchtschweine, 9616

Vork- u. Vertfahres, sind auf Dom.
Schlotheim in Thür. abzugeben.

Pferde zum Schlachten

kauft stets

Arthur Möbius,
Rohschlächterei mit Motorbetrieb,
Halle a. S., Langestr. 21.
Fernsprecher 1156. [0247